

Lieder und Biographie

Lieder - XVI

Neander, Joachim

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Biographie - Joachim Neander

Lange schon erfreute sich die lutherische Kirche der kräftigen evangelischen Lieder, die, von ihren Glaubenshelden frisch aus dem Herzen und Leben heraus gedichtet, in ihren Kirchen einen lieblichen Klang und Sang verbreiteten, auch auf den Gassen und in den Häusern gehört, und Manchem ein Antrieb und Fingerzeig wurden, der Wahrheit das Angesicht zuzuwenden, – ehe wir dergleichen in der deutsch-reformirten Schwesterkirche wahrnehmen. Sie sang zwar auch, hielt sich aber lange und strenge an die in der Schrift gegebenen Lieder, reimte die Psalmen ängstlich, und brauchte sie bei ihren Gottesdiensten, ohne die apostolische Vorschrift Col. 3, 16: „Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen, lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in euerm Herzen“ – in ihrer ganzen Ausdehnung zu beachten. Erst das 17te Jahrhundert läßt uns einen Mann in der deutsch-reformirten Kirche erblicken, der es, in der Vorrede zu der ersten Ausgabe seiner Lieder 1679, offen bekennt, „daß er beinahe Keinen unter den reformirten Deutschen weiß, der geistliche Lieder gedichtet; dahingegen andere, insonderheit die Holländer, viele dergleichen haben ausgegeben.“ – Darum legte denn er, der, von der Wahrheit des Evangeliums tief ergriffen, in einer innigen Glaubens- und Lebensgemeinschaft mit dem Haupte der Christengemeinde stand, und Gaben der geistlichen Dichtkunst empfangen hatte, die Hand ans Werk, und schenkte, als der Erste namhafte Reformirte, seiner Kirche Lieder, die noch jetzt zum Theil einen Ehrenplatz unter unsern Kirchengesängen einnehmen.

Dieser Mann ist Joachim Neander, ausgezeichnet durch ächt-christliche Frömmigkeit, dichterisches Talent und Liebe zur schönen Natur, – und Bremen hat die, von Vielen ungekannte und ungenannte, Ehre, ihn den Seinen zu nennen. Daselbst wurde er, nach der gewöhnlichen Annahme, 1640 geboren; und dort verbrachte er auch seine Jugend. Zum Studio der Theologie sich wendend, verlebte er seine ersten Studentenjahre mit dem großen Haufen in Eitelkeit des Sinnes, Gleichgültigkeit gegen Gott und gegen das Heil seiner unsterblichen Seele, – einzig darauf bedacht, sich recht viele Kenntnisse zu sammeln, um sich dadurch über Andere erheben zu können. An diese Zeit gedenkt er mit tiefem Schmerz in seinem Bußliede: „Ich schäme mich vor deinem Thron“, – wo er singt:

Wenn ich betrübt zurückgedenk‘
An meiner Kindheit Jahre,
Alsbald ich mich aufrichtig kränk‘,
Daß ich so eitel Ware.
Ich lief mit großem Unverstand,
Dein Wille war mir unbekannt;
Das Böse wüßt‘ ich allzuwohl:
Ganz blind und toll
Macht‘ ich das Maaß der Sünden voll

Mit Jahren wurd‘ die Sünde groß,
Brach aus gleich Wasserfluthen;
Gleich wie ein Pferd das zäumelos
Nichts achtet Sporn und Ruthen;
In Hoffart, Neid und Ueppigkeit,
Wild und unbändig jederzeit,
Unreine Herzensluft mich trieb
Von deiner Lieb‘,
O, Herr! die Sünden mir vergieb!

Merkwürdig kam ihm aber die errettende Gnade des Herrn entgegen in der Person des Theodor Undereyk, welcher von 1660 – 1668 Pastor zu Mühlheim a. d. Ruhr, darauf bis 1670 Hofprediger zu Cassel, und von 1670 an Pastor zu St. Martini in Bremen war, und der mit großem Eifer und Ernst das lebendige Christenthum trieb, dafür aber von den kalten, starren Orthodoxen seiner Zeit den Namen eines Schwärmers, Enthusiasten und Mystikers hinnehmen mußte. Zu ihm ging eines Tages der junge, lebenslustige Neander mit zweien seiner Kameraden in die Kirche, „nicht sowohl,“ sagt Reitz, „aus Neugierigkeit, als aus dem Absehen, was zu hören, so man hernach übel ausdeuten und austragen möchte.“ Aber es kam anders! Undereyks Predigt traf des Jünglings Herz dermaßen, daß er sich der Thränen nicht enthalten konnte, und als er vollends das Schlußgebet hörte, flossen sie wie ein Strom. Ergriffen, wie er war, entschloß er sich alsobald, dem Prediger sein Herz zu entdecken, wovon ihn seine Genossen vergebens zurückzuhalten suchten. Undereyk wurde nun sein geistlicher Vater, der ihn ausrichtete, und mit den Wegen des Herrn ferner bekannt machte. Das war der Anfang seiner Bekehrung.

Nach einiger Zeit ereignete sich etwas, das ihn, wie eine Mahnstimme, aufs neue zu Gott wies, und zu ernsterer Durchforschung seiner ganzen Lebensweise, so auch zum lebendigen Vertrauen auf Gott leitete. Unter diejenigen Neigungen nämlich, die er noch nicht völlig der Zucht des heil. Geistes unterworfen hatte, gehörte die Jagdliebhaberei. Von derselben getrieben, erstieg er einst einen hohen und steilen Berg, und verirrte sich also, daß er den Weg nicht mehr finden konnte. Der Abend brach herein, und ihm ward in der Einöde bange vor den wilden Thieren. Schon wollte er sich mit Lebensgefahr von einem hohen Felsen herablassen, als ihn wieder ein Grauen ankam, und er nun keinen andern Rath mehr wußte, als sich in seiner großen Herzensangst auf seine Knie niederzuwerfen, und Gott um seine Errettung anzuflehen mit dem Gelübde einer durchgreifenden Besserung seines ganzen Lebens. Und siehe! Da war es ihm, als ergreife ihn Jemand bei der Hand und zöge ihn fort; er folgte diesem Zuge, und fand glücklich den Weg aus diesem Irrsal. Das war eine starke Befestigung seiner Bekehrung.

Nun sorgte die treue, erziehende Hand seines Herrn ferner für das Wachstum seines innern Lebens. Als Hofmeister einiger Frankfurter Kaufmannsöhne bezog er die Universität Heidelberg, und traf dort den jüngern Spanheim, einen Mann von wahrhafter Gottseligkeit, dessen Umgang ihm wohlthat und ihn förderte. Von Heidelberg mit seinen Zöglingen nach Frankfurt zurückgekehrt, wurde er hier mit dem gottseligen P. J. Spener, und dem frommen Juristen Schütz zusammengeführt und mit mehreren christlichen Kaufleuten bekannt. „Bei den zwei erstern,“ sagt Reitz, „hat er einen guten Wachsthum in göttlichem Licht und christlichem Wandel erhalten.“ Den Andern hat er in dankbarer Erinnerung an ihren gesegneten Umgang 1679 seine Bundeslieder gewidmet.

Nach solcher Förderung seines innern Lebens, fand Neander einen bedeutenderen Wirkungskreis als Rector der reformirten Schule in Düsseldorf, wo er durch sanften und liebevollen Ernst mit Segen an den Herzen seiner Zöglinge arbeitete. „Die Schüler leuchteten in aller guten Zucht, Sitten und Manieren für Andern herfür. Mit seiner besondern Freundlichkeit gewann er ihr Herz, und mit seiner exemplarischen Gottesfurcht hielt er sie in Gehorsam und Respect, und mit seinem steten Fleiß und Treu‘ im Unterrichten brachte er ihnen die erfordernten Wissenschaften bei.“ – Allein, auch noch über die Schule hinaus erstreckte sich sein Wirken. Er hielt in Düsseldorf auch, nach Speners Weise, Erbauungsstunden, – „und hat da ein Wort der

Wahrheit und Weisheit geredet.“ – „Da er nun auch hieneben zuweilen öffentlich predigte, und zwar ohne viele Kunst, jedoch nicht ohne Beweisung des in ihm wohnenden Geistes, und der auf einige Seelen der Zuhörer wirkenden Kraft: so wurde er beneidet und gehasset, und, mit allen Zeugen der Wahrheit, verfolgt.“ – Die Kanzel wurde ihm verboten unter dem Vorwande, daß er noch nicht ordiniert und ein Irrlehrer sei. Auch in der Schule wurde er nicht ruhig gelassen, und Angesichts aller Schüler von dem Kirchenvorstand mit solchen Vorwürfen gekränkt, daß seine Schüler sich gedrungen fühlten, ihren Meister zu vertheidigen. Endlich wurde ihm auch sein Schulamt genommen, worauf er sich mehrere Sommermonate in der wilden, höhlenreichen Felsschlucht bei Mettmann aufgehalten, und, angezogen und ergriffen durch die großartigen Naturscenen, unter andern das Lied gedichtet haben soll: „Unbegreiflich Gut“, – worin es heißt:

„Gott, wie rühmen dich
Berge, Fels und Klippen!
Sie ermuntern mich;
Drum an diesem Ort,
O, mein Fels und Hort,
Jauchzen meine Lippen!“

„Herr, wie rauscht dahin
Wasser in den Gründen!
Es erfrischt den Sinn,
Wann ich es anhör‘:
Heilbrunn, ich begehre,
Laß mich dich auch finden.“

Diese Gegend ist daher durch Neander, und durch die spätern religiösen Versammlungen, welche der fromme Gerhard Tersteegen daselbst hielt, historisch merkwürdig geworden.

Auf diese Zeit großer Demüthigung sollte aber für unsern Neander eine Zeit großer Freude folgen. Schon 1677 hatte er seinen Sinn seiner Vaterstadt wieder zugewandt bei einer dortigen Prediger-Vacanz an St. Remberti Kirche; allein die Sache zerschlug sich wieder. Aber 1679 im April wurde sein Herzenswunsch, in die Heimath zu kommen und dort thätig sein zu können, erfüllt, und zwar so erfüllt von seinem Herrn, daß es über sein Bitten und Verstehen ging. Man berief ihn nämlich als außerordentlichen Prediger an

die St. Martini Kirche in Bremen, wo er seinen geistlichen Vater, Undereyk, nun als seinen Collegen begrüßen, und in dem zweiten Prediger, Cornelius de Hase, einen Herzensbruder finden durfte. Da war er nun recht in seinem Elemente! Er predigte mit Eifer, ferne von kalten, theologischen Spekulationen, vom Glauben, der sich durch die Liebe thätig erweist; er sang dem Herrn geistliche, liebliche Lieder, die in demselben Jahre noch zum erstemmale erschienen, „weil er,“ wie es in der Vorrede heißt, „vernommen, daß ohne sein Wissen schon etwas davon gedruckt, viele Gesänge von andern nicht recht abgeschrieben, und nicht wenige es auch von ihm begehrt hätten.“

Aber, in der Fülle seines Glücks und seiner Kraft wurde er abgerufen, und mußte seinen Hirtenstab nach einjähriger Wirksamkeit bereits wieder niederlegen. Eine heftige Krankheit befiel ihn plötzlich, die nach einem kurzen Verlauf mit dem Tode endigte. Er fühlte gleich im Anfange derselben, daß es seinem Ende entgegengehe, und richtete seine Sachen darauf ein. Es war auch sein Wunsch, abzuschneiden und bei Christo zu sein, wenn es Gott so gefällig wäre. Befragt, warum er einen so sehnlichen Wunsch nach dem Abscheiden habe, antwortete er: „Ich habe mich geprüft, und weiß, daß es keine leibliche oder irdische Dinge sind, die dieses Verlangen nach dem Tode in mir verursachen.“ Doch diese Sterbenslust hinderte ihn nicht, bei dem Arzte Hülfe zu suchen, zu welchem er sagte: „Nachdem ich zuerst mit dem Arzt meiner Seele mich besprochen habe: so will ich auch den leiblichen Arzt suchen, um meinem Gewissen ein Genüge zu thun durch den Gebrauch der von Gott verordneten Mittel.“

Wenn Neander während der Krankheit seines Glaubens und seiner Hoffnung im Ganzen recht froh werden konnte: so hatte er doch auch manchen Kampf zu bestehen, indem sich ihm das väterliche Angesicht seines Gottes manchmal verbergen wollte. „Es ist,“ sagte er einmal, „nicht so leicht, sich seiner Gemeinschaft mit Gott in Christo zu versichern, wenn man auf seinem Kranken- und Todtbette liegt, als wenn man frisch und gesund ist. Doch ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben verloren gehen.“ – Mit solchem Glaubensmuth konnte er denn auch in der Stunde der Anfechtung sprechen: „Herr Jesu, du hast ja gesagt, wen da durstet, der komme zu mir, und trinke.“ Und da hielt er ihm all' die Worte vor, welche Joh. 7, 37. 38. Jes. 55, 1. Off. Joh. 22, 17. stehen, und fuhr fort: „Ach, Herr, du weißt,

wie mich auch dürstet; ach, erquicke du mich doch!“ Dieses brachte er mit solcher Empfindlichkeit vor, daß ihm die Augen übergingen.

Schon wurde er immer schwächer, als am Pfingsttage ein Gewitter aufzog. Da sagte er, als es donnerte: „Mein Vater läßt sich hören! Ich wollte, daß er sich einmal recht hören ließe, daß es meines Vaters Elias-Wagen sein möchte.“ – Schon konnte er nichts mehr genießen, als ein guter Freund dem Sterbenden eine erquickende Frucht brachte. „Sehet,“ sagte ein Anwesender, „den Segen aus der Hand eures himmlischen Vaters, wiewohl ihr denselben jetzt nicht gebrauchen könnt.“ Neander antwortete: „Es steht nicht allein geschrieben: Schmecket; sondern schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Kann ich denn dieselbe nicht schmecken, so kann ich sie doch sehen.“ – Am Pfingstmontage fand ihn der Arzt sehr schwach, und verordnete noch schweißtreibende Mittel, während deren Gebrauch Neander sich Hebr. 7. 8. 9. und 10. vorlesen ließ und sagte: „Sind das nicht herrliche Capitel?“ – Bei zunehmender Schwachheit äußerte er: „Wenn der Schweiß vorbei ist, alsdann wird es mit mir geschehen sein.“ Und auf die Frage des Arztes: wie ihm sei? erwiderte er mit lallender Zunge: „Nun hat der Herr meine Rechnung gemacht. Herr Jesu, mache mich auch bereit.“ Worauf er bald als seine letzten Worte hinzufügte: „Berge sollen weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade will ich nicht von dir nehmen.“ Denselben Pfingstmontag, den 31. Mai 1680 Morgens zwischen 11 und 12 Uhr entschlief er.

Als ein theures Vermächtniß hat Neander uns 58 tiefinnige geistliche Lieder hinterlassen, unter dem Titel: „Glaubens- und Liebes – Uebung, aufgemuntert durch einfältige Bundeslieder und Dankpsalmen“ – welche 1679 zuerst erschienen, und dann oft wieder aufgelegt sind. Darunter finden sich köstliche Perlen, die von der Gemeinde des Herrn noch heute mit Dank und Freude gebraucht werden. „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ ^- „Sieh‘ hier bin ich, Ehrenkönig“ – „Der Tag ist hin, mein Jesu bei mir bleibe“ – „O Menschenfreund, o Jesu, Lebensquell“ – „Abermal ein Jahr verflossen“ – „Ach was bin ich, mein Erretter“ – „Wo soll ich hin, wer hilft mir?“ – „Ich bin ein Herr, der ewig liebt“ – „Eitelkeit, Eitelkeit, was wir hier sehen“ – „Ach schone doch, o großer Menschenhüter“ – „Wie fleucht dahin der Menschen Zeit“ – u. s. w., das sind Lieder, die fortönen werden, so lange in der Christenheit gesungen wird.

Lieder

Abermal ein Jahr verflossen

1. Abermal ein Jahr verflossen
näher zu der Ewigkeit;
wie ein Pfeil wird abgeschossen,
so vergehet meine Zeit.
O getreuer Zebaoth,
unveränderlicher Gott,
ach was soll, was soll ich bringen,
deiner Langmut Dank zu singen?
2. Ich erschrecke, mächtig Wesen,
Angst und Furcht bedecket mich,
denn mein Beten, Singen, Lesen,
ach das ist so schläferig.
Heilig, heilig, heiliger,
großer Seraphinen Herr,
wehe mir, ich muß vergehen,
denn wer kann vor dir bestehen?
3. Schrecklich ist es ja zu fallen
in die Hand von solchem
Gott, der rechtfertigt allein:
Niemand treibe mit mir Spott;
irret nicht, wo das geschicht,
ich, Jehovah, leid es nicht;
ich bin ein Verzehrend Feuer,
ewig brennend, ungeheuer.
4. Aber du bist auch sanftmütig,
o getreues Vaterherz,
in dem Bürgen bist du gütig,
der gefühlt des Todes Schmerz;
steh ich nicht in deiner Hand
angezeichnet als ein Pfand,
so du ewig willst bewahren
vor des alten Drachen Scharen?
5. Auf, mein Herz, gieb dich nun wieder
ganz dem Friedenfürsten dar;

opfre dem der Seelen Lieder,
welcher krönet Tag und Jahr;
fang ein neues Leben an,
das dich endlich führen kann
mit Verlangen nach dem Sterben,
da du wirst die Kron erwerben.

6. Soll ich denn in dieser Hütten
mich ein Zeit lang plagen noch,
so wirst du mich überschütten
mit Geduld, das Weiß ich doch.
Setze denn dein Herz auf mich;
Jesu Christe, du und ich wollen
ewig treu verbleiben
und von neuem uns verschreiben.

7. An dem Abend und dem Morgen,
o mein Rat, besuche mich;
laß der Heiden Nahrungssorgen
nimmer scheiden mich und dich
Prüf in jedem Augenblick
meine Nieren, und mich schick mich,
daß ich wachend stehe,
ehe denn ich schnell vergehe.

Ach, was bin ich, mein Erretter
Ach, was bin ich, mein Erretter
Und Vertreter
Bei dem unsichtbaren Licht!
Sieh, ich lieg in meinem Blute;
Denn das Gute,
Das ich will, das thu ich nicht.

Ach, was bin ich, mein Erbarmer!
Sieh, ich Armer
Bin ein Strohalm vor dem Wind;
Wie ein Weberschifflein schießet,
So verfließet
Aller Menschen Thun geschwind.

Ach, was bin ich, mein Erlöser!
Täglich böser
Find ich meiner Seele Staub,
Drum, mein Helfer, nicht verweile;
Jesu, eile,
Reiche mir die Gnadenhand!

Ach, wann wirst Du mich erheben
Zu dem Leben?
Komm, ach komm, und hilf mir doch!
Elend kann Dich bald bewegen;
Lauter Segen
Wirst Du lassen fließen noch.

Trotzig und verzagt im Herzen,
Trag ich Schmerzen,
Und es ist mir leid dazu.
Höre mich, hör an das Quälen:
Arzt der Seelen,
Schaffe meinem Herzen Ruh!

Gieb, daß mir der Tod nicht schade;
Herr, gieb Gnade,
Laß mich sein Dein liebes Kind!
Ein Demüthiger und Kleiner,
Aber Reiner
Endlich Gnad' und Ruhe find't.

[Auff, auff! mein Geist, erhebe dich](#)

Nach dem Gebrauch des H. Abendmahls.

Auff, auff! mein Geist, erhebe dich zum Himmel,
Weich von dem Unbeständigen getümmel,
Dadurch die Welt ihr blindes Volk betriegt;
Ich habe nun vom Himmels Manna gessen,
Bin an des guten Hirten Tisch gesessen,
Der alte Feind zu meinen Füßen liegt.

Was frag' ich nun nach Ehre, Lust und Schätzen?
Ein Lebens-strom der kan mich gnug ergätzen,

Der Durst ist hin, wie bin ich so erquickt!
Nun wird die Seel' in Wollust fetter werden,
Den Vorschmack hab ich schon auff dieser Erden,
Doch mache mich, o JESu, mehr geschickt!

Gebeut als HErr dem theur erkaufften Kinde;
Gib, dass ich Krafft in dir als König finde;
Sey mein Prophet, so werd ich GOtt gelehrt;
Bist du mein Haupt, dann hab ich dich zum Führer;
Bist du mein Mann, so bist du mein Regierer;
Als Hoherpriester ist dein Opffer wehrt.

Was will ich mehr als diesen Himmels-Fürsten?
Ich werd hinfort in Ewigkeit nicht dürsten,
Weil mich der tränckt, der selbst das Leben ist.
Kein Hunger wird forthin die Seele pressen,
Dann mir ein Theil vom Manna zugemessen,
Das du allein, o süsser JESu, bist.

Ich lebe nun, und wil mich GOtt ergeben,
Doch nicht ich, sondern CHristus ist mein Leben.
So lebe dann in mir, O GOttes Sohn;
Ich bin gewiss, dass droben und auff Erden
Barmhertzigkeit und Güte folgen werden,
Als ein durchs Blut des Lams erworbt'ner Lohn.

[Der Tag ist hin; mein Jesu, bei mir bleibe](#)

1. Der Tag ist hin; mein Jesu, bei mir bleibe.
O Seelenlicht, der Sünden Nacht vertreibe;
geh auf in mir, Glanz der Gerechtigkeit,
erleuchte mich, ach Herr, denn es ist Zeit.

2. Lob, Preis und Dank sei dir, mein Gott, gesungen,
dir sei die Ehr, daß alles wohl gelungen
nach deinem Rat, ob ichs gleich nicht versteh;
du bist gerecht, es gehe, wie es geh.

3. Nur eines ist, das mich empfindlich quälet:
Beständigkeit im Guten mir noch fehlet.

Das weißt du wohl, du Herzenskündiger,
ich strauchle noch wie ein Unmündiger.

4. Vergib es, Herr, was mir sagt mein Gewissen;
Welt, Teufel, Sünd hat mich von dir gerissen.
Es ist mir leid, ich stell mich wieder ein,
da ist die Hand: du mein, und ich bin dein.

5. Israels Schutz, mein Hüter und mein Hirte:
zu meinem Trost dein sieghaft Schwert umgürte;
bewahre mich durch deine große Macht,
wenn mir der Feind nach meiner Seele tracht‘.

6. Du schlummerst nicht, wenn matte Glieder schlafen.
Ach, laß die Seel im Schlaf auch Gutes schaffen.
O Lebenssonn, erquicke meinen Sinn.
Dich laß ich nicht, mein Fels. Der Tag ist hin.

[Großer Prophet, mein Herze begehret](#)

1. Großer Prophet, mein Herze begehret
Von dir inwendig gelehret zu sein.
Du, aus des Vaters Schoß zu uns gekehret,
Hast offenbaret, wie du und ich ein;
Du hast als Mittler den Teufel bezwungen,
Dir ist das Schlangenkopftreten gelungen.

2. Priester in Ewigkeit, meine Gedanken
Denken mit brennendem Eifer an dich;
Bringe mein Seufzen in heilige Schranken,
Der du ein Opfer geworden für mich;
Du bist als Fürsprech zum Himmel gefahren,
Kannst auch dein Eigentum ewig bewahren.

3. König der Ehren, dich wollen wir ehren;
Stimmet, ihr Saiten der Liebe, mit ein,
Lasset das Loben und Danken nun hören,
Weil wir die Teurerkaufeten sein.
Herrsche, liebwürdigster Heiland, als König;
Menschenfreund, schütze die Deinen, die wenig.

4. Nun denn so soll auch mein alles erklingen,
Ich als ein Christe will treten herbei,
Will unermüdet aus Liebe dir singen,
Freudig vermehren das Jubelgeschrei;
Ich will dich, Herzog des Lebens, verehren.
Alles, was Odem hat, lobe den Herren.

Himmel, Erde, Luft und Meer

1. Himmel, Erde, Luft und Meer
zeugen von des Schöpfers Ehr;
meine Seele, singe du,
bring auch jetzt dein Lob herzu.

2. Seht das große Sonnenlicht,
wie es durch die Wolken bricht;
auch der Mond, der Sterne Pracht
jauchzen Gott bei stiller Nacht.

3. Seht, wie Gott der Erde Ball
hat gezieret überall.
Wälder, Felder, jedes Tier
zeigen Gottes Finger hier.

4. Seht, wie fliegt der Vögel Schar
in den Lüften Paar bei Paar.
Blitz und Donner, Hagel, Wind
seines Willens Diener sind.

5. Seht der Wasserwellen Lauf,
wie sie steigen ab und auf;
von der Quelle bis zum Meer
rauschen sie des Schöpfers Ehr.

6. Ach mein Gott, wie wunderbar
stellst du dich der Seele dar!
Drücke stets in meinen Sinn,
was du bist und was ich bin.

Ich bin dein GOTT, dein höchstes Gut
Ich bin dein GOTT, dein höchstes Gut,
Ich bin mit dir versöhnet;

Es hat gekostet theures Blut,
So oft durch Sünd verhöhnet;
Gottlose mach Ich HErr gerecht,
Und der da war dess Teuffels Knecht,
Wird mein Kind und mein Erbe.

Der Bund-Genoss.

Ach HErr, ich bin viel zu gering
So grosser Vatter-Treue;
Der als ein GOTTes Hasser gieng
Zu lästern ohne Reue;
Was bin ich HErr? was ist mein Haus?
Du könntest mich wol stossen aus
Mit deinem Fuss der Rache.

Der Bundes-GOTT.

Nein, nein; mein freyer Gnaden-Bund,
Ein Bund von Fried und Güte,
Ein Bürge, der im Mittel stund,
Mach't, dass ich dich behüte.
Ein GOTT dess Sünders ich nun bin;
Doch must du haben CHristi Sinn,
Und nicht in Sünden bleiben.

Der Bund-Genoss.

So schaff' in mir ein reines Hertz,
Du Schöpffer aller Dinge;
Zerknirsche mich durch Reu und Schmertz,
Den alten Adam zwinge,
Ich kan ja gar nichts ohne dich,
O GOTT dess Bundes stärke mich,
Von Rath und That groszmächtig!

Der Bundes-GOTT.

Ich habe schon an dich gedacht
Durch ewiges Erbarmen;
Dein JESus hat es fest gemacht;

Lauff, lauff, zu seinen Armen!
Zur Weissheit und Gerechtigkeit,
Zur Heiligung ist Er bereit,
Erlösung ist er worden.

In der stillen Einsamkeit

In der stillen Einsamkeit
Findest Du Dein Lob bereit;
Großer Gott, erhöre mich;
Meine Seele suchet Dich!

Der Du alle Sterne führst
Und der Jahre Lauf regierst,
Unveränderlich bist Du,
Nimmer still, und doch in Ruh‘.

Diese kalte Winterlust
Kräftig in die Herzen rufst:
„Seht, wo ist der Sommer hin?
Nur der Herr erwecket ihn!“

Gleich wie Wolle fällt der Schnee
Und bedeckt Land und See;
Wehet aber Gottes Wind,
So zerfließet er geschwind.

Reif, wie Asche, nah und fern
Streuet aus die Hand des Herrn;
Wer kann bleiben vor dem Frost,
Wenn es weht von Nord und Ost?

O Beherrscher der Natur!
Allem zeigst Du Zeit und Spur;
Frühling, Sommer, Herbst und Eis
Nahn und fliehn auf Dein Geheiß.

Folgte Deines Worts Befehl
Auch so willig meine Seel‘!
O daß, Jesu, Deine Lieb‘
In mir lenkte jeden Trieb!

Friert da draußen Alles ein,
Soll mein Herz doch brennend sein;
Leuchte, o mein Heil, in mir,
O so glüht und lebt es Dir!

[Jehova ist mein Licht und Gnadensonne](#)

Jehova ist mein Licht und Gnadensonne,
Jehova ist die Vollenkommenheit,
Jehova ist die reine Seelenwonne.
Jehova ist der Brunn voll Heiligkeit.
In diesem Licht kann ich viel Wunder seh'n,
die Vollenkommenheit ist meine Ruh,
Die Seelen-Freud Erquicket mich dar zu
in Heiligkeit muss ich auch zu ihm gehn.

Jehova ist ein unbegreiflich Wesen,
Da mein Verstand sich willig in verliert.
In seinem Wort ist dieses klar zu lesen,
Wie wunderbar der kluge Rath regiert;
Wer hat den Sinn des Geistes je erkannt?
Wer gab den Rath, der wahr von Ewigkeit
Vernunft sey still; die See ist viel zu breit,
Und allzutieff, O kluger Unverstand!

Jehova, Grund und Leben aller Dinge,
Du bist fürwar ein unzugänglich Licht.
Gib, dass im Licht mein Wandel mir gelinge,
Ach führe mich mit deinem Angesicht!
Du bist mein Licht, und bist im Licht allein,
Du hassest den, der Finsternüssen liebt,
Du liebest den, der Recht und Licht dir gibt,
O lass mich stäts bey deinen Strahlen seyn.

Jehova, GOtt mit mir zu allen Zeiten,
Mit dir ich nun Gemeinschaft haben kann.
Wann du mich wirst mit deinen Augen leiten,
So wirst du mich zu Ehren nehmen an.
O blinde Welt! o Welt! Ich warne dich,
Fleuchst du dis Licht, und lauffest in der Nacht,

Die arme Seel ist ewig umgebracht.
Nur Licht und Recht vereinigt GOTT und mich.

Komm o komm Du Geist des Lebens

Komm, o komm, Du Geist des Lebens,
Wahrer Gott von Ewigkeit!
Deine Kraft sei nicht vergebens,
Sie erfüll uns jederzeit:
So wird Geist, ja Licht und Schein
In dem dunkeln Herzen sein.

Gieb in unser Herz und Sinnen
Weisheit, Rath, Verstand und Zucht,
Daß wir Andres nicht beginnen,
Denn was nur Dein Wille sucht;
Dein Erkenntniß werde groß
Und mach uns vom Irrthum los!

Zeige, Herr, die Wohlfahrtsstege!
Führ uns auf der rechten Bahn,
Räume alles aus dem Wege
Was im Lauf uns hindern kann.
Wirke Reu' an Sünden Statt,
Wenn der Fuß gestrauchelt hat!

Laß uns stets Dein Zeugniß fühlen,
Daß wir Gottes Kinder sind,
Die auf Ihn alleine zielen,
Wann sich Noth und Drangsal find't!
Denn des Vaters Liebesruth'
Ist uns allewege gut.

Reiz uns, daß wir zu Ihm treten
Frei, mit aller Freudigkeit;
Seufz auch in uns, wann wir beten,
Und vertritt uns allezeit:
So wird unsre Bitt' erhört
Und die Zuversicht vermehrt.

Wird uns dann um Trost auch bange,
Daß das Herz oft rufen muß:
Ach, mein Gott, mein Gott, wie lange!
Ei, so mache den Beschluß;
Sprich der Seele tröstlich zu,
Und gieb Muth, Geduld und Ruh'!

O Du Geist der Kraft und Stärke,
Du gewisser neuer Geist,
Fördre in uns Deine Werke,
Wenn der Feind uns fliehen heißt;
Schenk uns Waffen in dem Krieg,
Und erhalt in uns den Sieg!

Herr, bewahr auch unsern Glauben,
Daß kein Teufel, Tod, noch Spott
Uns denselben möge rauben;
Du bist unser Schutz und Gott!
Sagt das Fleisch gleich immer nein,
Laß Dein Wort gewisser sein!

Wann wir endlich sollen sterben,
So versichre uns je mehr
Als des Himmelreiches Erben
Jener Herrlichkeit und Ehr',
Die Gott gibt durch Jesum Christ,
Und nicht auszusprechen ist.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren
Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf,
lasset den Lobgesang hören.

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adellers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt.
Hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet;
in wie viel Not hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet;
denke daran, was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet.

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!
Er ist dein Licht, Selle, vergiß es ja nicht;
lobende schließe mit Amen!

O aller-höchster Menschen-Hüter!

O aller-höchster Menschen-Hüter!

Du unbegreiflich höchstes Gut,
Ich will dir opffern Hertz und Muth;
Stimt an mit mir, gedenckt der Güter,
All ihr Gemüther.

HErr, deiner Krafft ich nur zuschreibe,
Dass ich noch Othem schöpffen kan,
Du nimmst dich gnädig meiner an,
Du Vatter-Hertz, mich nicht vertreibe,
Heut bey mir bleibe.

Israels GOTT, da ist mein Wille,
Der sich dir willig untergiebt,
Dich über ALLES gerne liebt,
Das ist mein Wunsch, in früher Stille,
O Gnaden-Fülle!

Dein Angesicht mich heilig leite,
Dein Auge kräftig auff mich seh‘,
Ich reise, geh‘ sitz oder steh‘,
Mich zu der Ewigkeit begleite,
HErr, mich bereite.

Lass Seel und Leib, so du gegeben,
Stäts seyn in deiner Furcht bereit,
Als Waffen der Gerechtigkeit,
Auch in dem Tod dir anzukleben,
O Seelen-Leben!

Gesegne mich auff meinen Wegen,
Mein Thun und Lassen lencke du,
In Unruh bleibe meine Ruh‘,
Biss ich zuletzt mich werde legen,
In Fried und Segen.

O Menschenfreund! O JEsu

Vor dem H. Abendmahl.

O Menschenfreund! O JEsu lebens Quell!
O Brünlein voller Gnad, O mein erretter!
Erbarme dich, o kräftiger vertreter!
Gedenck am mich! O mein Immanuel!
Ich stehe hier mit Furcht und Angst belegt,
Ich klag es dir, du Prüfer meiner Nieren.
Du bist ein Artzt, der Krancke Seelen trägt,
Du bist ein Hirt, der sein Schaaf selbst will führen.

Ich bin betrübt, ich fühle was mich plagt,
Mein Auge darff ich kaum zu dir auffheben,
Von ferne steh und seh‘ ich nach den Leben,
Nach dir, o Seligmacher ich nur tracht.
Aus Demuth schlag‘ ich auf die harte Brust,
Hie ligt die Sund, so mich von dir geschieden;
Ich schäme mich auch der verborg‘nen Lust,
In welcher oft die Hertzen heimlich sieden.

Wo soll ich hin? Ich will zum Lebens-GOTT,
Es soll mich nichts von meinem Fels abtreiben.
Trotz Teuffel! JEsu will ich mich verschreiben,
Tod, Höll, dein Sieg und Stachel ist ein Spott!
Ich bin ein Glied an dem sieghafften Haupt,
Das Teuffel, Tod und Hölle hat bezwungen,

Ich bin durch Ihn, der Sünden-Rach entraub't,
Es ist dem Held aus Davids Stamm gelungen.

Zu dir allen, O Heil Brun, ich nun komm,
Ich dürste sehr nach frischen Wasserquellen,
An deiner Tafel will ich mich einstellen,
Verstoss mich nicht, du bist geneigt und fromm.
Verborg'nes Manna, speise meine Seel,
Du offner Stroh kanst meinen Durst bald stillen,
Du treuer Hirt, dir ich mich gantz befehl,
Lass Hertz und Zung stäts seyn nach deinem Willen.

[Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig](#)

1. Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig,
Lege mich vor deinen Thron;
Schwache Thränen, kindlich Sehnen
Bring ich dir, du Menschensohn.
Laß dich finden,
Laß dich finden,
Von mir, der ich Asch und Thon.

2. Sieh doch auf mich Herr, ich bitt dich;
Lenke mich nach deinem Sinn,
Dich alleine ich nur meine;
Dein erkaufte Erb ich bin,
Laß dich finden,
Laß dich finden,
Gieb dich mir, und nimm mich hin.

3. Ich begehre nichts, o Herre,
Als nur deine freie Gnad,
Die du giebtest, den du liebest,
Und der dich liebt in der That.
Laß dich finden,
Laß dich finden,
Der hat alles, der dich hat.

4. Himmelssonne, Seelenwonne,
Unbeflecktes Gotteslamm,
In der Höhle meine Seele

Suchet dich, o Bräutigam.
Laß dich finden,
Laß dich finden,
Starker Held aus Davids Stamm.

5. Hör, wie kläglich, wie beweglich,
Dir die treue Seele singt,
Wie demütig und wehmütig
Deine Kindes Stimme klingt.
Laß dich finden,
Laß dich finden,
Dann mein Herze zu dir bringt.

6. Dieser Zeiten Eitelkeiten,
Reichtum, Wollust, Ehr und Freud
Sind nur Schmerzen meinem Herzen,
Welches sucht die Ewigkeit.
Laß dich finden,
Laß dich finden,
Großer Gott, ich bin bereit.

[Tut mir auf die schöne Pforte](#)

1. Tut mir auf die schöne Pforte,
Führt in Gottes Haus mich ein!
Ach, wie wird an diesem Orte
Meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht,
Hier ist lauter Trost und Licht.

2. Herr, ich bin zu dir gekommen;
Komme du nun auch zu mir!
Wo du Wohnung hast genommen,
Ist der Himmel hell vor mir.
Zeuch in meinem Herzen ein,
Laß es deinen Himmel sein!

3. Laß in Furcht mich vor dich treten,
Heilige mir Leib und Geist,
Daß mein Singen und mein Beten
Dir ein lieblich Opfer heißt.

Heilige mir Mund und Ohr,
Zeuch das Herz zu dir empor!

4. Mache mich zum guten Lande,
Wenn dein Saatkorn auf mich fällt;
Gib mir Licht in dem Verstande,
Und was mir wird vorgestellt,
Präge du dem Herzen ein;
Laß es mir zur Frucht gedeihn.

5. Stärk in mir den schwachen Glauben,
Laß dein teures Kleinod mir
Nimmer aus dem Herzen rauben,
Halte mir dein Wort stets für;
Ja, das sei mein Morgenstern,
Der mich führet zu dem Herrn!

6. Rede, Herr, so will ich hören,
Und dein Wille werd' erfüllt!
Laß nichts meine Andacht stören,
Wenn der Brunn' des Lebens quillt.
Speise mich mit Himmelsbrot,
Tröste mich in aller Not!

7. Öffne mir die Lebensauen,
Daß mein Geist sich weiden kann;
Laß mir Heil vom Himmel tauen,
Zeige mir die rechte Bahn
Hier aus diesem Jammertal
Zu dem ew'gen Ehrensaal!

Wo soll ich hin

Wo soll ich hin, wer hilfet mir?
Wer führet mich zum Leben?
Zu Niemand, Herr, als nur zu Dir,
Will ich mich frei begeben.
Du bist's, der das Verlorne sucht,
Du segnest, was sonst war verflucht:
Hilf, Jesu, dem Elenden!

Herr, meine Sünden ängsten mich,
Der Todesleib mich plaget;
O Lebensgott, erbarme Dich,
Vergieb mir, was mich naget.
Die weißt es wohl, was mir gebricht;
Ich fühl's, doch sagen kann ich's nicht:
Hilf, Jesu, dem Betrübten.

Du sprichst, ich soll mich fürchten nicht;
Du rufst: Ich bin das Leben!
Drum ist mein Trost auf Dich gericht't,
Du kannst mir Alles geben.
Im Tode kannst Du bei mir stehn,
In Noth als Herzog vor mir gehn:
Hilf, Jesu, dem Zerknirschten!

Du bist der Arzt, der Kranke trägt,
Auf Dich will ich mich legen.
Du bist der Hirt, der Schwache pflegt,
Erquicke mich mit Segen.
Ich bin gefährlich krank und schwach,
Heil und verbind, hör an die Klag':
Hilf, Jesu, dem Zerschlagenen!

Ich thue nicht, Herr, was ich soll,
Wie kann ich doch bestehen?
Es drücket mich, das weißt Du wohl,
Wie wird es endlich gehen?
Elender ich, wer wird mich doch
Erlösen von des Todes Joch?
Ich danke Gott durch Christum!

Wunderbarer König, Herrscher von uns allen
Wunderbarer König, Herrscher von uns allen,
laß dir unser Lob gefallen.
Deine Vatergüte hast du lassen fließen,
ob wir dich schon oft verließen.
Hilf uns noch,
stärk uns doch!

Laß die Zunge singen,
laß die Stimme klingen!

Himmel, lobe prächtig deines Schöpfers Werke
mehr als aller Menschen Stärke!
Großes Licht der Sonne, schieße deine Strahlen,
die das große Rund bemalen!
Lobet gern,
Mond und Stern;
seid bereit zu ehren
einen solchen Herren!

O du meine Seele, singe fröhlich, singe,
singe deine Glaubenslieder;
was den Odem holet, jauchze, preise, klinge!
Wurf dich in den Staub darnieder!
Er ist Gott
Zebaoth,
er ist nur zu loben
hier und ewig droben.

Halleluja bringe, wer den Herren kennet,
wer den Herren Jesum liebet;
Halleluja singe, welcher Christum nennet,
sich von Herzen ihm ergibt.
O wohl dir!
Glaube mir:
endlich wirst du droben
ohne Sünd ihn loben.

[Zeuch mich](#)

Zeuch mich, zeuch mich mit den Armen
Deiner großen Freundlichkeit,
Jesu Christe, dein Erbarmen
Helfe meiner Blödigkeit;
Wirst du mich nicht zu dir ziehen,
Ach so muß ich von dir fliehen.

O du Hirte meiner Seelen,
Suche dein verirrtes Schaf;

Wem soll ich mich sonst befehlen?
Weck mich aus dem Sündenschlaf.
Guter Meister, laß mich laufen
Nach dir und nach deinem Haufen.

Wie ein Wolf den Wald erfüllet
Mit Geheul bei finstrer Nacht:
Also auch der Satan brüllet,
Um mich wie ein Löwe wacht.
Herr, er will dein Kind verschlingen,
Hilf im Glauben ihn bezwingen.

Seelenmörder, alte Schlange,
Tausendkünstler, schäme dich,
Schäme dich, mir ist nicht bange,
Denn mein Jesus tröstet mich;
Weil er ziehet, muß ich laufen,
Er will mich ihm selbst erkaufen.

Zeuch mich in den Liebesseilen,
Zeuch mich kräftig, o mein Gott,
Ach wie lange, lange Weilen,
Machst du mir, Herr Zebaoth;
Doch ich hoff in allen Nöthen,
Wenn du mich gleich wolltest tödten.

Mutterherze will zerbrechen
Ueber ihres Kindes Schmerz:
Du wirst dich an mir nicht rächen,
O du mehr als Mutterherz.
Zeuch mich von dem bösen Haufen,
Nach dir, Jesu, will ich laufen.

Zu deinem Fels und grossem Retter
Zu deinem Felss und grossem Retter,
Hinauff! hinauff! O träge Seel!
Dem starcken Feindes Untertretter,
dich früh mit danckbarkeit befehl.

Mein höchstes Guth, allein zu lieben,
Mein treuer Beystand, Zebaoth,
Ich will in deinem Lob mich üben,
O du versöhnter Sünders-Gott!

Nur dir, mein Herr, hab' ich zu dancken,
Dass ich diss Tages-Licht anseh';
Mein Gott, mein Gott, lass mich nit wancken,
In Seelen Aengsten bey mir steh',

Was ich gedenck und heimlich mache,
Das weist du wol und kennest mich;
Ich bin bey dir, wann ich erwache,
Du bist bey mir, ich kenne Dich.

Ich schloss die matten Augen-Lieder
Für deinem Angesichte zu;
Nun öffnest du sie selber wieder,
Du, meiner Seelen stille Ruh.

Wach' auff mein Hertz, wacht auff ihr Sinnen!
Seyd munter, lebhaft, fanget an
Ein neues Lied früh zu beginnen,
Lobsinget dem, der ALLES kan.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Biographie - Joachim Neander	2
Lieder	7
Abermal ein Jahr verflossen	8
Ach, was bin ich, mein Erretter	9
Auff, auff! mein Geist, erhebe dich	10
Der Tag ist hin; mein Jesu, bei mir bleibe	11
Großer Prophet, mein Herze begehret	12
Himmel, Erde, Luft und Meer	13
Ich bin dein GOtt, dein höchstes Gut	13
In der stillen Einsamkeit	15
Jehova ist mein Licht und Gnadensonne	16
Komm o komm Du Geist des Lebens	17
Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren	18
O aller-höchster Menschen-Hüter!	19
O Menschenfreund! O JEsu	20
Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig	21
Tut mir auf die schöne Pforte	22
Wo soll ich hin	23
Wunderbarer König, Herrscher von uns allen	24
Zeuch mich	25
Zu deinem Fels und grossem Retter	26
Quellen:	28